

Zeitschrift: Schweizer Hebamme : offizielle Zeitschrift des Schweizerischen Hebammenverbandes = Sage-femme suisse : journal officiel de l'Association suisse des sages-femmes = Levatrice svizzera : giornale ufficiale dell'Associazione svizzera delle levatrici

Herausgeber: Schweizerischer Hebammenverband

Band: 102 (2004)

Heft: 1

Artikel: Von Akupunktur bis Zyklusshow-Leiterin

Autor: Michel, Gerlinde

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-950085>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 23.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

EDITORIAL

Die Berufsbildung ist in Bewegung. In diesem Umbruch muss auch der Hebammenberuf seinen Platz neu finden. Ab 1.1.2004 tritt das neue Berufsbildungsgesetz in Kraft und der Bund ist für die Berufsbildung der Gesundheitsberufe zuständig. Das bedeutet neue Begriffe, Schwerpunkte, Strukturen. Da schwirren Wörter wie Berufsfelder, Modulbaukasten, Handlungskompetenzen, NDS

durch Papiere und Köpfe. Durchlässiger soll die Berufsbildung werden, besser auf die «Patchwork»-Biografien reagieren und neuen Qualifikationsverfahren gerecht werden.

Damit wir Hebammen uns im Berufsalltag kompetent verhalten können, müssen Kurse mehr als Tipps, Tricks und Testate vermitteln. Professionalisierung heisst nicht nur Weiterentwicklung fundierter, evidenzbasierter Fachkompetenzen, sondern auch Stärkung der Selbst- und Sozialkompetenzen. In unserem Beruf müssen wir Hebammen differenziert auf Frauen mit verschiedenstem ethnischen und bildungsmässigen Hintergrund eingehen können. Wir sind gefordert! Der ZV hat im Dezember 2003 ein Bildungskonzept verabschiedet, das sich an die neuen Anforderungen herantastet und dem SHV wie seinen Mitgliedern Orientierungshilfe bietet. Eine eigentliche Modularisierung kann der SHV in seinen Weiterbildungen nicht anbieten, auch keine Nachdiplomausbildungen. Denn dazu verfügen wir über zu wenig finanzielle und personelle Mittel. Trotzdem ist es wichtig, dass Hebammen sich Zusatzqualifikationen erwerben, z. B. in Geburtsvorbereitung, Homöopathie, Baby-massage usw. Diese Zertifikate berechtigen zwar nicht dazu, mit den Krankenkassen abzurechnen. Sie ermöglichen aber den Hebammen, ihren Beruf professioneller auszuüben, sich in den erarbeiteten Gebieten selbstbewusster zu bewegen und kompetenter zu handeln. Das wird sich auf die Dauer für die einzelne Hebamme wie für den Berufsstand auszahlen.

Heidi Zimmermann

Heidi Zimmermann

Hebamme plus

Von Akupunktur

In der heutigen Zeit stetig wachsenden Wissens und geforderter beruflicher Kompetenz ist es unabdingbar, dass sich die Hebammen fort- und weiterbilden. Dieses Dossier bietet einen Einblick in Zusatzausbildungen, die von Hebammen gewählt wurden und ihre Berufskompetenz stark vertieft und auch erweitert haben. Der Katalog erhebt keinen Anspruch auf Vollständigkeit, die bunte Fülle an Möglichkeiten ist dennoch erstaunlich – und hoffentlich auch anregend.

Gerlinde Michel



Fotos: WF/Gonzalo Garcia

bis Zyklusshow-Leiterin

A. Diplom- und Zertifikatsausbildungen des SHV

■ Nachdiplomausbildung zur Kursleiterin Geburtsvorbereitung oder Rückbildungsgymnastik und Beckenbodenarbeit NDA

(Fort- und Weiterbildungsbroschüre 2004: S. 8/9)

Die Nachdiplomausbildung (NDA) ergänzt die Hebammenausbildung. Die Teilnehmerinnen qualifizieren sich zur Kursleiterin in den Fachgebieten Geburtsvorbereitung oder Rückbildungsgymnastik und Beckenbodenarbeit.

Eine Kombination der beiden Fachgebiete ist möglich.

Die NDA ist modular aufgebaut und wird berufsbegleitend absolviert. Ein Praktikum bei einer Kursleiterin während der Ausbildung ergänzt das theoretische Kursangebot.

Zulassungsbedingungen:

Hebammendiplom, ein Jahr Berufserfahrung, Hospitieren bei einer Kursleiterin im entsprechenden

Fachgebiet, Besuch der Informationsveranstaltung.

Aufbau:

Die NDA gliedert sich in ein Grundmodul (Allgemeine Didaktik, Marketing und Werbung, Hebammenforschung, Kommunikation, praktische Umsetzung, Gesundheitsförderung, Prävention), in ein Aufbaumodul, ein Wahlmodul (kann aus besuchten Weiterbildungen des SHV und anderen Institutionen zusammengestellt werden) und ein Praxis-Modul mit der Qualifikation. Je nach nachweisbaren Erfahrungen müssen nicht zwingend alle Module besucht werden.

Information: Schweizerischer Hebammenverband, Telefon 031 332 63 40



Ist eigene Erfahrung in Kurstätigkeit Voraussetzung?

Ruth Maurer: Nein, Bedingung ist es nicht. Für mich war es aber hilfreich, konnte ich dadurch Theorie und Praxis besser verknüpfen.

intensiv vorbereitet haben. Die Lektionen wurden mit viel Engagement und (mehr oder weniger) spannend und abwechslungsreich vorgetragen.

Interview: Barbara Schmuckle, Kursteilnehmerin

Wie hat die Weiterbildung deine Kursarbeit beeinflusst?

Franziska Schläppy: Dank den konkreten Tipps und Hilfsmitteln, insbesondere in Methodik/Didaktik, konnte ich viele neue Anregungen in unser Kursteam von fünf Hebammen einbringen. Das motivierte uns, die Kurse neu zu überarbeiten.

Welche Unterrichtssequenz hat dir besonders gefallen?

Barbara Rösch: Vor allem die ersten Kurstage über Methodik/Didaktik waren für mich sehr anregend. Der Unterricht war praxisbezogen und wir profitierten von einem regen Austausch. Viele Beispiele hat die Kursleiterin direkt im Unterricht angewendet, was mir ermöglichte, auch deren Wirkung auf mich wahrzunehmen. Auch möchten wir den Referentinnen ein grosses Kränzchen winden. Wir merkten bei allen, dass sie sich

Acht Teilnehmerinnen berichten Praxisbezogener Unterricht

Vor kurzem haben acht Hebammen das Grundmodul abgeschlossen. Sie äussern sich nachfolgend zu einigen Fragen über den Ausbildungsgang.

Was erachtest du als Vorteile bzw. Nachteile der Ausbildung?

Domenica Bühler:

- Die Ausbildung ist breit gefächert
- in Modulen belegbar
- berufsbegleitend
- nützlich, die bereits ausführende Kurstätigkeit zu hinterfragen, bzw. zu überarbeiten
- oder nützlich als Starthilfe für eine beginnende Kurstätigkeit
- die Kursorte sind aus verschiedenen Regionen der Schweiz her erreichbar: Bern und Zürich, z.T. im Quartier des Rotlichtmilieus.
- sinnvoll im Hinblick auf den wachsenden Druck der Krankenkassen bezüglich Bezahlung/Rückerstattung von Kursen (als Ausweis)

Zu den Nachteilen:

- die NDA ist teuer
- sie wird nur in der deutschsprachigen Schweiz angeboten
- die Strukturen sind zum Teil noch in Bearbeitung

Wie viele praxisbezogene Beispiele wurden im Unterricht gebracht?

Esther Wyss: Dies war sehr stark von der jeweiligen Dozentin abhängig. Zum Teil hätten mehr Praxisbeispiele zum besseren Verständnis bzw. zur besseren Umsetzung bei gewissen Themen beigetragen

Kannst du das Gelernte im Kursalltag umsetzen?

Heidi Wyss: Von Anna Heldstab habe ich sehr viele gute und brauchbare Mittel bekommen, um meinen Kurs spannend und interessant zu gestalten.

Nachdiplomausbildung Geburtsvorbereitung und Rückbildung/ Beckenbodenarbeit

Die obligatorischen Informationsveranstaltungen finden statt am:

- 26. Januar 2004, 18 Uhr, Zentralsekretariat, Flurstr. 26, 3014 Bern
 - Dienstag 24. Februar 2004, 18 Uhr, Gessnerallee 54, 8001 Zürich
- Anmeldung im Zentralsekretariat, Tel. 031 332 63 40

Auf zahlreiche Interessierte freut sich Patricia Blöchliger, Kursleiterin NDA Geburtsvorbereitung und Rückbildung und Beckenbodenarbeit

■ Zertifikat für Hebammen in klassischer Homöopathie

(Fort- und Weiterbildungsbroschüre 2004: S. 12)

Das Zertifikat bestätigt die Fachkompetenz der Hebamme in Homöopathie. Voraussetzungen dazu sind der Besuch aller acht Teile der Weiterbildung «Homöopathie für Hebamme und Geburtshelfer» von Dr. F. Graf oder einer gleichwertigen Ausbildung sowie das Verfassen eines eigenen Fallbeispiels von 5–10 Seiten.

Ziele:

- Die Hebamme ist fähig, die homöopathische Anamnese selbstständig aufzunehmen
 - Die Hebamme hierarchisiert die Symptome nach Sonderlichkeit und Auffälligkeiten
 - Die Hebamme repetitorisiert die wichtigsten Symptome und findet das dem Krankheitsbild ähnlichste Mittel
 - Die Hebamme erkennt ihre Grenzen und zieht bei Bedarf eine andere Fachperson hinzu
- Die aktuelle Fallbeschreibung aus dem Bereich Geburtshilfe wird von zwei unabhängigen Expertinnen bewertet.

Information: Schweizerischer Hebammenverband, Telefon 031 332 63 40

Homöopathie

Ausbildung beflügelt

Schon vor ihrer Ausbildung zur Hebamme war Judith Herbst mit der Homöopathie vertraut und hatte mit ihrer Anwendung gute Erfahrungen gemacht.

Dieses Interesse motivierte sie dazu, zwei Jahre nach dem Hebammendiplom die Homöopathieausbildung des SHV bei Dr. Graf zu beginnen. Sie schloss diese 2001 mit dem Zertifikat ab.

«Für mich war der Zertifikatsabschluss die Bestätigung, dass ich mir zu einem Fall die richtigen Gedanken gemacht, dass ich die Sachlage gut erfasst habe», erinnert sich Judith Herbst, «und nach der allmählichen Erweiterung meines Wissens in den dreieinhalb Kursjahren war diese Bestätigung für mich wichtig, sie hat mich beflügelt.

Dank dieser Ausbildung darf und kann ich bei meiner Arbeit auf der Wochenbettstation der Frauenklinik Bern, im Rahmen der klinischen Qualitätsstandards, Homöopathie anwenden. Auf der Abteilung wenden wir sehr oft und mit gutem Erfolg Alfalfa und Arnika schulmedizinisch an. Wir beraten



auch oft Frauen, die ihre eigenen homöopathischen Mittel mitbringen. Für eigene Gaben mit Anamnese fehlt mir jedoch leider meistens die Zeit.»

«Viele Frauen werden während der Schwangerschaft hellhörig für Homöopathie, und diese ermutige ich, dass sie für die ambulante Wochenbettbetreuung eine Hebamme mit Homöopathiekenntnissen wählen», sagt Judith Herbst. «Ich arbeite zudem als freischaffende Hebamme im ambulanten Wochenbett, und

hier wende ich viel Homöopathie mit Anamnese an und habe auch grosse Erfolge. Das Schöne ist dabei, dass die Frauen angenehmer gesund werden, es ist immer die eigene Genesung, die sie erleben. Auch privat daheim brauchen wir homöopathische Mittel und müssen praktisch nie zum Arzt gehen.»

«Die Ausbildung war wichtig für mich und meine Befriedigung im Beruf. Der Kurs ist genial zusammengestellt und aufgebaut, der Kursleiter motiviert uns, und die Beispiele, die er bringt, sind uns von unserer Arbeit her immer bekannt. Ich denke, dass wir in unserem Beruf fast zwingend mindestens eine Grundausbildung in Homöopathie brauchen, damit wir auf entsprechende Fragen der Frauen überhaupt eingehen können. Nach dem vollständigen Kurs fühle ich mich sattelfest in der Anwendung», schliesst Judith Herbst, «und das heisst, dass ich auch meine Grenzen kenne.»

■ Zertifikat für Babymassage in der Newar-Tradition

(Fort- und Weiterbildungsbroschüre 2004: S. 10/11)

Der Kurs ist als fachspezifische Weiterbildung zum Bereich Wochenbett konzipiert. Er vermittelt grundsätzliches Wissen aus der nepalesischen Newar-Tradition sowie praktische Anwendung und Unterweisung in Babymassage. Die Teilnehmerinnen werden befähigt, selbstständig Babymassagen durchzuführen und Eltern in die Massage einzuführen.

Ziele und Inhalt: Die Ausbildung besteht aus vier Seminaren mit folgenden Schwerpunkten:

- Theoretische Einführung in die Babymassage in der Newar-Tradition
- Kulturelle Hintergründe in Nepal und deren Anpassung an den europäischen Kontext
- Praxis der Babymassage mit Übungen
- Eigenständige Arbeiten der Teilnehmerinnen
- Prüfungstage

Information: Schweizerischer Hebammenverband, Tel. 031 332 63 40

Babymassage

Kommunikation mit dem Kind

Die Hebamme Madeleine Heuberger hat im Sommer 2002 ihre Ausbildung in Babymassage mit dem Zertifikat abgeschlossen. Sie arbeitet mit einem Teilpensum in der Geburtsabteilung des Spitals Wil SG.

SH: Frau Heuberger, hat sich in Ihrem Berufsalltag konkret etwas geändert?

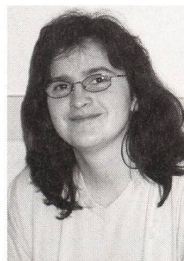
Madeleine Heuberger: Ich arbeite nach wie vor in der Geburtsabteilung, wurde aber vom Spital angefragt, ob ich Kurse in Babymassage für Eltern durchführen würde.

Und das tue ich nun seit Frühjahr 2003. Wenn wir im Ge-

bärsaal nicht viel zu tun haben, dann helfen wir auf der Wochenbettabteilung aus. Ist

ein Kind sehr unruhig, dann frage ich etwa eine Mutter um ihr Einverständnis und massiere das Kind, sehr oft auch mit Erfolg.

Auch dies ist ein neuer Aspekt in meiner täglichen Arbeit.



Brachte die Ausbildung eine Erweiterung im persönlichen Bereich?

Ich hatte zwar die Babys immer gern, aber die Arbeit mit den Frauen war früher schon im Vordergrund für mich. Seit dieser Ausbildung spüre ich nun, wie schön es ist, über die Massage in

Kommunikation mit einem Säugling zu treten, zu merken, wie die Persönlichkeit eines Kindes sich ausdrückt. Wenn ich spüre, wie sehr ein Baby diese Massage geniesst, dann wird es auch mir wohl und spüre tiefe Befriedigung bei der Arbeit.

Generell ist mein Umgang mit Säuglingen anders geworden, ich spreche auch anders mit den Kindern als vorher.

Sie würden also diese Ausbildung auch anderen Hebammen empfehlen?

Ja, auf jeden Fall. Hausgeburtshebammen oder Hebammen, die im Geburtshaus arbeiten, wären prädestiniert dafür. Sie könnten die Babymassage besonders gut in die übrigen Arbeiten integrieren.

B. Zusatzausbildungen verschiedener Institutionen

WE'G

■ Höhere Fachausbildung für Gesundheitsberufe Stufe 1 (HFG) Schwerpunkt Geburtshilfe

Im Lehrgang HFG vertiefen die Studierenden ihre beruflichen Kompetenzen in einem Schwerpunkt ihres Fachgebietes, neben Management, Pflege, Berufspädagogik auch in der Geburtshilfe. Die Ausbildung befähigt dazu, die spezifischen Anforderungen der beruflichen Praxis professionell zu bewältigen und als qualifizierte Fachperson an den Entwicklungen im eigenen Fachbereich mitzuarbeiten.

Viel Raum bekommt die selbständige Wissenserschliessung. Konstante Lern- und Praxisberatungen stellen die Verbindung zur eigenen Alltagssituation her. Hier werden Probleme erkannt und Möglichkeiten für die Problemlösung gesucht.

Das Wissensangebot wird modular angeboten und ermöglicht die individuelle Organisation des Lehrgangs. Die *Grundlagenmodule* umfassen allgemeines und fachspezifisches Basiswissen. Die fachspezifischen *Grundlagenmodule* werden durch *Schwerpunktmodule* vertieft. *Wahlmodule* runden den gewählten Schwerpunkt ab.

Fachspezifische Grundlagenmodule «Geburtshilfe»

- Geburtshilfeverständnis und Berufsentwicklung
- Arbeitsformen in der Hebammentätigkeit
- Moralische und ethische Probleme in der Hebammentätigkeit

Fachspezifische Schwerpunktmodule «Geburtshilfe»

- Qualitätssicherung und -verbesserung
- Transkulturelle Kompetenz in der Geburtshilfe
- Konzepte in der Hebammentätigkeit: Krise, Trauer, Coping
- Hebammenforschung

Wahlmodule «Geburtshilfe»

Nach Rücksprache können auch Fortbildungen des SHV als Wahlmodule anerkannt werden

Information:

Weiterbildungszentrum
für Gesundheitsberuf WE'G
Mühlemattstrasse 42, 5001 Aarau
Telefon 062 837 58 58
info@weg-edu.ch www.weg-edu.ch



Viel Neues

Interesse an Forschung geweckt

Zwei Jahre nach ihrem Hebammendiplom setzte Lisa Bammatter aus Winterthur ihr Bedürfnis nach vertiefender Weiterbildung um und meldete sich für den HFG-Lehrgang am WE'G an. Im Sommer 2003 schloss sie die Ausbildung erfolgreich ab.



SH: Hat diese Zusatzausbildung für Sie konkrete Auswirkungen am Arbeitsort?

Lisa Bammatter: Ich kam in eine höhere Lohnstufe und erhielt einen separaten Vertrag, der meine Funktion beschreibt. Dazu

gehören auch regelmässige Gespräche mit meiner Vorgesetzten über meine Arbeit, und die Teilnahme an Gesprächsrunden mit anderen HöFa 1-Ab solventinnen am Spital. Von diesen Diskussionen und Fallbesprechungen kann ich fachlich profitieren.

Können Sie das erworbene Wissen bei der Arbeit umsetzen?

Bei der Arbeit im Gebärmutter nicht direkt. Aber generell weiss ich einfach mehr. Ich weiss, warum es geht, wenn z.B. über Qualität im Gesundheitswesen, über Hebammenforschung, über Ethik gespro-

chen wird. Mein Interesse an Forschung und Qualität wurde durch die Ausbildung intensiv geweckt.

War der Kurs für Sie auch auf der persönlichen Ebene ein Gewinn?

Ich traf dort auf interessante Menschen aus der ganzen Schweiz, insbesondere habe ich viele Hebammen kennen gelernt. Dies ist eine grosse Bereicherung. Ansonsten gab es keinen grossen persönlichen Gewinn. Vielleicht deshalb, weil mir die Ausbildung leicht gefallen ist, ohne dass ich mich dabei gross hätte vorbereiten oder einsetzen müssen.

Würden Sie den Kurs weiterempfehlen?

Ich habe sehr viel Neues mitbekommen, aber es blieb eher an

der Oberfläche. Das müsste und könnte ich nun vertiefen. Weil ich relativ frisch von der Hebammenausbildung kam, war der Inhalt der Module zum Teil nicht neu. Ich schätze, andere Kolleginnen konnten inhaltlich teilweise viel mehr profitieren. Der Kursinhalt in den allgemeinen Modulen ist eher unspezifisch, und Hebammen fragen sich vielleicht, was sie dann damit machen sollen. Denn in vielen Bereichen im Berufsalltag reicht das Grundwissen. Ich würde den Besuch einzelner Hebammenmodule sehr empfehlen. Aber eine Hebamme, die den ganzen Lehrgang absolvieren will, braucht ein bestimmtes Ziel oder eine definierte Aufgabe im Hintergrund, sonst hängt alles etwas in der Luft.

Ausbildung in der Schweiz

■ Akupunktur

Ziel:

Ausbildung von Hebammen, GeburtshelferInnen und GynäkologInnen in der Anwendung von Akupunktur und Chinesischer Medizin bei der Begleitung einer normalen Geburt und zur Behandlung von typischen Schwangerschafts- und Wochenbettkrankheiten und Geburtskomplikationen.

Inhalte:

1. Grundlagen der Chinesischen Medizin
2. Grundlagen der Akupunktur (inkl. praktische Übungen)
3. Ohrakupunktur
4. Chinesische Ernährungslehre
5. Einführung zur chinesischen Phytotherapie
6. Behandlungen von Krankheiten

Examen: Abschlussexamen mit praktischem und theoretischem Teil (für einen erfolgreichen Abschluss sind 70 % gefordert)

Unser Kurs unterscheidet sich in folgenden Punkten von den anderen Angeboten:

- Wir unterrichten keine «Kochbuch»-Akupunktur sondern versuchen, Diagnose und Behandlung auf chinesisch-medizinischen Grundlagen abzustützen. Daher wird die Grundtheorie vorerst genau (unserm Ziel entsprechend) unterrichtet und später die Behandlungen nach Musterdifferenzierung besprochen. Obwohl auch «Kochbuch»-Akupunktur (Akupunktur nach einfachen, nicht dem Patient angepassten Rezepten) in der Schwangerschaft und Geburt wirksam sein kann, macht diese Differenzierung und Behandlungs-Anpassung an die individuelle Person die Behandlungen effizienter und erhöht die Erfolgsquote.
- Wir unterrichten auch Kräuter. Alle Rezepte sind für den Einsatz während der Schwangerschaft und vor, während und nach der Geburt.
- Wir unterrichten Ernährungslehre.

Einige Informationen zur rechtlichen Situation in der Schweiz:

Das Abschlussdiplom nach erfolgreichem Bestehen unseres Kurses wird zur Zeit weder von den Kantonen noch von anderen offiziellen Stellen anerkannt. Es muss hier aber betont werden, dass gegenwärtig eine Anerkennung für die Ausübung von Akupunktur bei Hebammen in der Schweiz noch gar nicht existiert.

Des weiteren wird zur Zeit auch der Beruf «AkupunkteurIn» vom Bund noch nicht anerkannt. Alle Bewilligungen zur generellen Ausübung der Akupunktur werden von den kantonsärztlichen Diensten erteilt.

Die Schweizerische Berufsorganisation für Traditionelle Chinesische Medizin (SBO-TCM) gilt als Fachinstanz, welche von verschiedenen Kantonen anerkannt ist. Die SBO-

TCM erteilt Diplome für die Akupunktur, Kräuter und Diätetik Ausbildungen. Wir bemühen uns, ein «limitiertes» SBO Diplom zu erhalten, so dass wir und Hebammen mit dieser Anerkennung danach auch mit den einzelnen Kantonen verhandeln könnten.

Die Ausübung der Akupunktur von Ärzten oder unter Aufsicht eines Arztes ist erlaubt. In Spitälern mit ärztlicher Unterstützung der Akupunktur können Hebammen das bei uns Gelernte also ohne Probleme anwenden. Für freischaffende Hebammen bedarf es jedoch je nach Kanton eventuell einer Bewilligung. Diese können wir momentan nicht mit Sicherheit garantieren.

Anita Lienhard

Informationen:

Lian Chinaherb AG
Fürtistrasse 7, 8832 Wollerau
Telefon 079 235 82 91
E-Mail: a.lienhard@lian-chinaherb.ch

Akupunktur

«Ich schaue die Frauen anders an»

Susanne Schlitt, freischaffende Hebamme mit Hebammenpraxis und Beleghebamme am Spital Frauenfeld, beschäftigt sich schon seit Jahren mit Akupunktur. Eine Akupunkturausbildung in Deutschland vermochte sie nicht zu befriedigen. Sie brach diese ab und begann eine Ausbildung in Wollerau, welche die chinesische Medizin stark mit einbezieht. Diesen Lehrgang kann Susanne Schlitt nun rundum empfehlen. «Das völlig andere Denken, welches das chinesische Medizinverständnis abfordert, kann zunächst schon etwas verwirren. Aber wir Hebammen sind ja grundsätzlich offen für andere Denkweisen, für das Eingehen auf Individuelles, und besonders auch für den ganzheitlichen Ansatz der Chinesischen Medizin, uns liegt das eigentlich sehr.» Beispielsweise sei für die chinesische Medizin Wehenschwäche nicht gleich Wehenschwäche. Jede Beschwerde zeige ein anderes Bild und werde genau und individuell angesehen und dann auch entsprechend behan-



delt. Auch schätzt Susanne Schlitt, dass die Dozenten wirklich jederzeit für praktische Fragen und Ratschläge erreichbar sind.

Susanne Schlitt wendet Akupunktur und auch Akupunktmassage nach

Penzel schon seit einiger Zeit bei Schwangeren und Gebärenden an, mit grossem Erfolg, wie sie sagt. Die Ausbildung auf chinesisch-medizinischen Grundlagen hat ihre Wahrnehmung der Beschwerden beeinflusst, und auch die Art und Weise, wie sie die Frauen beobachtet. Viele Frauen kommen mit dem ausdrücklichen Wunsch nach Akupunkturbehandlung zu ihr. «Für die Geburtsvorbereitung ist die Akupunktur wunderbar», sagt Susanne Schlitt, «und die Geburten dann sind nachweislich sanfter, ohne «Grup» und oft auch schneller und einfacher. Ich dokumentiere meine Arbeit seit Jahren sehr genau und habe durch die Erfolge immer mehr Motivation gefunden.» Susanne Schlitt schliesst ihre Ausbildung nach einem halben Jahr sehr intensiver Arbeit im Frühling ab.

IBCLC

■ Still- und Laktationsberaterin

Der Verband Europäischer Laktationsberaterinnen VELB bietet in der deutschen und in der französischen Schweiz Ausbildungen zur Stillberaterin an, die nach erfolgreichem Abschluss dazu berechtigen, den Titel «IBCLC – International Board Certified Lactation Consultant» zu tragen. Ziel der Ausbildung ist die Befähigung, eine fachlich kompetente und einfühlsame Stillberatung für Schwangere und Eltern von Säuglingen und Kleinkindern, auch von Frühgeborenen und behinderten Kindern durchzuführen, eine Stillambulanz aufzubauen und zu leiten, und Mitarbeiterinnen zu schulen.

Inhalte:

- Schwangerschaft, Geburt, Stillen im Wochenbett
- Die Brust
- Die Muttermilch
- Stillen nach dem Wochenbett bis zum Abstillen
- Besondere Situationen in der Stillzeit
- Spezielles
- Begleitend: Übungsfragen (Multiple-Choice), simulierte Klientenberatung

Information: VELB Ausbildungssekretariat Schweiz, Therese Röthlisberger, IBCLC
Erlenweg 13, 4562 Biberist
Tel. 032 672 49 72
E-Mail: secretary.ch@velb.org, www.velb.org

Stillexpertin

Viel dazugelernt

Anita Köhli arbeitet als freiberufliche Hebamme und in der Klinik Linde in Biel. Sie hat im Jahr 2000 ihre Zusatzausbildung IBCLC mit dem Examen erfolgreich abgeschlossen.



SH: Anita Köhli, hat sich seither Ihr Berufsalltag verändert, und wenn ja, wie?

Anita Köhli: Ich habe dank der Ausbildung sehr, sehr viel dazugelernt und kann seither stillende Mütter viel besser beraten. Ich habe ganz klar ein wesentlich besseres Fachwissen, und das spüren die

Frauen. Dies gibt mir auch persönlich ein besseres Gefühl, grössere Erfolge und ein besseres Selbstvertrauen.

Haben Sie nach der Ausbildung eine neue Stellung bekommen? Wurde das lohnwirksam?

Lohnmässig hat sich nur wenig verändert. Ich erhalte monatlich eine kleine Funktionszulage und erhielt nach der Unicef-Anerkennung einen einmaligen Bonus mit schriftlicher Anerkennung. Jedoch bin ich in unserer Klinik zur Stillexpertin geworden. Konkret heisst das, dass die Klinik mich mit der Durchführung des Projekts «Anerkennung der Klinik als Stillfreundliches Spital» beauftragte. In diesem Zusammenhang baute ich ein Stillambulatorium auf, ich führe regelmässige Weiterbildungen für das Personal durch und bin für alle Kolleginnen Ansprechpartnerin für Stillfragen. Ausserdem bin ich als Qualitätsbeauftragte für den Stillbereich dafür verantwortlich, dass die Klinik die Unicef-Zertifizierung auch in Zukunft behalten kann.

Wenn Sie «vorher» mit «nachher» vergleichen, was fällt Ihnen da auf? Vor der Ausbildung zur Stillberaterin meinte ich, ich wisse von meiner Hebammenausbildung her viel über das Stillen. Im Laufe meiner Schulung musste ich diese Meinung gründlich revidieren... Dies sehe ich besonders gut bei meiner freiberuflichen Tätigkeit. In der ambulanten Wochenbettarbeit habe ich viel mehr Vertrauen dazu entwickelt, dass die Frauen ihre Stillprobleme durch die Beratung und durch das Gespräch auch wirklich angehen und lösen können.

Das tönt nach idealer Zusatzausbildung für Hebammen!

Die Hebammenausbildung ist tatsächlich eine ideale Grundausbildung dafür. Ich finde es so schade, dass in der Deutschschweiz nur ganz wenige Hebammen die IBCLC-Ausbildung machen. Die meisten Stillberaterinnen kommen aus anderen Fachgebieten wie der Pflege oder der Medizin, und das führt dann oft auch zu einem Berufsclich zwischen Hebammen und Stillberaterinnen. In der Romandie ist das ganz anders, dort lassen sich viele Hebammen zur Stillberaterin weiterbilden.

Akademie für Erwachsenenbildung

■ Diplomierte Erwachsenenbildnerin AEB

Unter dem Namen «Ausbildung der Ausbildenden» bietet die Akademie für Erwachsenenbildung AEB verschiedene Lehrgänge zur Erwachsenenbildung an: Ein Einführungsseminar, die Basisausbildung (Abschluss eidg. Fachausweis Ausbilder/in) und die Aufbauausbildung (diplomierte Erwachsenenbildnerin). Einige Lehrgänge finden, neben Luzern und Zürich, auch in St.Gallen und Basel statt.

Aufnahmebedingungen: abgeschlossene Berufslehre mit Berufspraxis, inhaltliche Fachkompetenz im Lehrgebiet, mind. 75 Std. jährlich erwachsenenbildnerische Tätigkeit während der Ausbildung, Sicherheit im sprachlichen Ausdruck

Inhalte:

- Ausbildung planen, durchführen und evaluieren
- Gruppen leiten
- Ausbildung konzipieren, organisieren, evaluieren



- Erwachsenenendidaktik
- (Lern)Beratung und Lernprozessbegleitung
- Führen in Organisationen
- Lernprojekt

Informationen:

AEB Akademie für Erwachsenenbildung
Kasernenplatz 1, 6000 Luzern 7
Tel. 071 240 77 20, www.aeb.ch

Neben der Akademie für Erwachsenenbildung AEB in Luzern/Zürich bieten andere

Institute ebenfalls Lehrgänge in Erwachsenenbildung an, z.B. das WE'G in Aarau (Berufsbegleitende Ausbildung zur Berufsschullehrerin im Gesundheitswesen, 2½ Jahre) www.weg-edu.ch, das Wirtschaftspädagogische Institut WPI in Morschach (modulare Ausbildung Andragogik/Berufspädagogik, Ausbilderin mit eidg. Fachausweis) www.wpi.ch, und das Institut für angewandte Psychologie IAP in Zürich (www.iapzh.ch). Weitere Anbieter lassen sich auf den Internetseiten des Schweizerischen Verbands für Weiterbildung SVEB (www.alice.ch) finden.

Erwachsenenbildung Grössere Gelassenheit

Anna Heldstab Indermaur ist Ausbilderin an der Hebammenschule St. Gallen und hat vor kurzem in Berneck SG eine Praxis für Hebammenarbeit und Erwachsenenbildung eröffnet. Früher empfand Anna Heldstab die Verbindung der Hebammenarbeit mit der Lehrtätigkeit als Energie raubenden Spagat, heute, nach Abschluss ihrer Ausbildung zur Erwachsenenbildnerin, ist das anders: «Ich habe mehr Lust auf beides, mache beides sehr gerne, und ich habe durch die AEB die Kompetenz erworben, jetzt auch noch als Erwachsenenbildnerin den Schritt in die Freiberuflichkeit zu wagen.»

Für ihre berufsbegleitende Ausbildung an der AEB in Zürich investierte Anna Heldstab drei Jahre oder rund 1000 Stunden und

schloss sie 1998 mit einer Diplomprüfung ab.

Das Angebot der AEB beurteilt sie als zuverlässig und praxisbezogen: «Die Ausbildung bietet einen soliden Einblick in wichtige Bereiche der Erwachsenenbildung. Man lernt, das berufliche Wissen und Können kompetent an die Frau oder an den Mann zu bringen.»



Konkret brachte der Lehrgang für sie nicht nur erweitertes Wissen und Kompetenz, sondern auch eine spürbare persönliche Entwicklung mit sich. «Dass ich nicht mehr die Gleiche wie vorher war, hat auch zu Spannungen geführt, im Team, in der Partnerschaft, und das war für alle Beteiligten nicht immer einfach zum Aushalten», erinnert sich Anna Heldstab. Aber die positive Bilanz

überwiegt bei weitem. Sie habe Sicherheit im Unterricht, insbesondere im Umgang mit emotionalen Aspekten bekommen, und ihr Selbstvertrauen habe sich gefestigt, zieht Anna Heldstab Bilanz. Als besonders wertvoll erachtet sie ihr neues Verständnis für dynamische Prozesse und Vorgänge, die unerwartet und oft unkontrollierbar in Teams aufbrechen können. «Früher hat mich so etwas belastet und verwirrt, heute kann ich solche Prozesse mit grösserer Gelassenheit beobachten und verstehen». Die Ausbildung hat auch Anna Heldstabs Interesse an Kurs- und Programmevaluation vertieft, und sie holte sich anschliessend in einem Seminar an der Uni Bern zusätzliche Kenntnisse drüber. Für Anna Heldstab ergänzt ihre Zusatzausbildung die Hebammentätigkeit ideal: «Die Arbeit als Hebamme befasst sich ja grösstenteils mit Erwachsenen. Es ist auch eine sehr persönlich geprägte Arbeit, der sich meine gestärkte Persönlichkeit nun noch besser gewachsen fühlt.»

■ Mal- und Kunsttherapie

Verschiedene Institutionen in der Schweiz und in Deutschland bieten eine Ausbildung zur Mal- und Kunsttherapeutin an. Adressen von anerkannten Ausbildungsorten finden sich auf der Webseite des Fachverbands für Gestaltende Psychotherapie und Kunsttherapie www.gpk.ch

Universitätsspital Zürich

Malen auf der Pränatalabteilung

Birgit Löffler arbeitet als Hebamme auf der Pränatal- und Gebärtabteilung am USZ. Montags nach dem Mittagessen hat sie einen speziellen Auftrag auf der Pränatalstation: Sie motiviert die Frauen, bei dem von ihr geführten begleiteten Malen mitzumachen. Immer wieder sind Frauen skeptisch, trauen sich das nicht zu, haben noch nie gemalt. Jene, die es wagen, sich auf das Abenteuer Malen einzulassen, sind überrascht, wie gut es ihnen tut. Die Szene ist dann sehr multikulturell, aber Verständigungsschwierigkeiten gibt es kaum, denn malen können alle.

«Ich biete das begleitete Malen seit Dezember 2001 am USZ an», erzählt Birgit Löffler, «das war dank dem grossen Entgegenkommen der Abteilungsleiterin und der Leiterin Pflege möglich. Meine Ausbildung zur Mal- und Kunsttherapeutin habe ich aus persönli-

chem Interesse begonnen. Ich wusste damals noch nicht, dass ich diese Ausbildung dann im Spital anwenden könnte. Die ergänzende Tätigkeit im begleitenden Malen hat meine Berufsmotivation ganz entscheidend erneuert, die Hebammenarbeit macht mir wieder sehr viel Spass. Denn es ist gut, dass ich auch Hebamme auf der Abteilung bin. Ich bin im Team integriert, die Frauen kennen mich, ich kenne ihre Geschichte und bin mit ihren Hoffnungen und Ängsten, auch mit Tod und Trauer vertraut. Bei der Malarbeit pflege ich keinen therapeutischen Ansatz, ich schlüpfte bloss in eine andere Rolle. Ich ermutige und motiviere die Frauen einfach zum Malen, begleite sie dabei, berate sie, und bediene die Frauen, die im Bett bleiben müssen. Das ist anstrengend, für mich wie für die Frauen, denn das Malen wühlt auf und will oft auch im Gespräch verarbeitet sein. Dabei geht es nicht um Kunst, nicht um Leistung, wir malen nicht zum Vorzeigen, wir malen auch Hässliches und Negatives oder zerreissen das Blatt wieder. Malen ist wie eine Geburt, einfach auf einer anderen Ebene. Ich möchte Hebamme bleiben, aber ich habe die Vision von einem eigenen Malatelier. Auch interessiert mich die Forschung sehr. Ich möchte wissen, welche Auswirkungen das Malen auf die Schwangeren hat, ob es sich zum Beispiel nachweisbar positiv auf Wehenschwäche auswirkt. Bis es soweit ist, gibt es allerdings noch viel zu tun.»



Birgit Löffler (r.) begleitet zwei schwangere Frauen beim Fingermalen.

Nachdiplomkurs HSA

■ Grundlagen professionellen Umgangs mit Sexualität in Pädagogik und Beratung

Dieses Angebot der Hochschule für Soziale Arbeit Luzern HSA in Zusammenarbeit mit der Höheren Fachschule für Sozialpädagogik hsl Luzern und dem Institut für Sexualpädagogik ISP in Dortmund richtet sich an Fachpersonen, die sich für einen professionellen Umgang mit dem Themenbereich Sexualität in ihrer Arbeit qualifizieren wollen. Die Teilnehmenden erwerben grundlegende Qualifikationen auf der Ebene von Wahrnehmung/Bewusstheit, Kommunikation/Interaktion, Methodik/Didaktik und Fachwissen für den Umgang mit Sexualität im institutionellen Alltag. Sie entwickeln ein berufliches Selbstverständnis als Beraterin sowie Pädagogin für die Arbeit im Themenbereich Sexualität.

Inhalte:

- Einstieg/Praxisorientierte Reflexion
- Körper- und Sexuaufklärung

- Aspekte der Sexualwissenschaft/ Sexuelle Biographie
- Sexualitätsbezogene professionelle Kommunikation und Interaktion
- Sexuelle Identitäten und Orientierungen
- Sexuelle Werte, Normen, Orientierungen und Moral
- Das andere Gesicht von Sexualität/Sinne und Sinnlichkeit
- Praxisorientierte Reflexion II/ Abschlusskolloquium

Anschliessend an den Nachdiplomkurs kann die erworbene Qualifikation mit Aufbaukursen (Schwerpunkte: Familienplanung, Jugendliche, Behinderte) vertieft werden.

Information:
HSA Hochschule für Soziale Arbeit Luzern
Werftstrasse 1, 6002 Luzern
Tel. 041 367 48 33
E-Mail: eingold@hsa.fhz.ch www.hsa.fhz.ch

Sexualität in Pädagogik und Beratung Neues Bild von Sexualität

Das Interesse für das Thema Sexualität drückte bei Doris Wäfler schon bei der Themenwahl für ihre Hebammendiplomarbeit durch. Die Kursauschreibung der HSA bewog sie dann, ihr Fachwissen als Krankenschwester und Hebamme durch den Nachdiplomkurs über Sexualität zu vertiefen. «Sexualpädagogik ist in der Deutschschweiz noch ein relativ neues Gebiet», sagt Doris Wäfler, «und die bewusste Auseinandersetzung damit eröffnet schon sehr viel vorher Unbekanntes, auch oder gerade im persönlichen Bereich.

Genau hinzuschauen, was ist mein, was ist dein, was ist anders bei den anderen, dann aufmerksam zu werden auf Unterschiede zwischen den Geschlechtern, auf den Sprachgebrauch, auf die Sinnlichkeit, das waren alles neue Aspekte, die in mir ein neues Bild

von Sexualität, auch meiner eigenen Sexualität entstehen liessen.» Doris Wäfler absolvierte nach der Grundausbildung auch noch ein Aufbaumodul in Luzern und schloss diese Zusatzausbildung im April 2003 ab. Noch während ihrer Ausbildungszeit wurde sie als Mitarbeiterin für www.tschau.ch gewonnen, ein Beratungsangebot für Jugendliche im Internet, initiiert von der Gesundheitsförderung Schweiz. Doris Wäfler beantwortet von zu Hause aus die Anfragen Jugendlicher zu Sexualität, eine Arbeit,

die der dreifachen Mutter sehr entgegen kommt. «Bei dieser Arbeit kann ich meine neuen Fachkenntnisse mit meinem Hebammenwissen optimal verbinden», schwärmt Doris Wäfler. «Ich weiss, was Körperwissen, was weibliche Kraft und Potenz, was eine positive



Körpererfahrung alles einschliesst, und kann dieses Wissen nun weitergeben.» Dies sei wichtig und auch nötig, gerade bei jungen Frauen, die im Gegensatz zu den jungen Männern auffallend oft eine negative Körperwahrnehmung hätten und dies auch sprachlich entsprechend ausdrückten. Doris Wäfler kann sich gut vorstellen, später wieder im Hebammenberuf zu arbeiten. «Da wäre Sexualität und insbesondere ihre Veränderungen während der Schwangerschaft und nach der Geburt für mich ein besonders wichtiges Thema, speziell in der Geburtsvorbereitung».

Für den Lehrgang an der HSA findet Doris Wäfler lobende Worte: «Ich habe von ausgezeichneten Dozentinnen und Dozenten und deren grossem Fachwissen sehr viel lernen und profitieren können.»



Institut für Sexualpädagogik ISP

■ Ausbildung in Sexualpädagogik

Ziel des Instituts für Sexualpädagogik in Uster ist es, Themen der Sexualität aus einer positiven Grundhaltung und Lebensfreude zu vermitteln. Im Zentrum stehen sexuelle Gleichwertigkeit von Frau und Mann sowie die Unterschiede der Geschlechter. Die Ausbildung in Sexualpädagogik gruppiert sich um die drei Erfahrungsbereiche Selbstkompetenz, Kommunikations- und Interaktionskompetenz und Sachkompetenz. Zielgruppe sind Fachpersonen aus dem Sozial-, Gesundheits- und Ausbildungsbereich.

Inhalte:

- Sexuelle Entwicklung
- Sexualität und Beziehung
- Biologische Grundlagen der Sexualität/Körpertherapeutische Selbsterfahrung
- Sexualitätsbezogene Gespräche
- Didaktik
- Gruppe und Gruppenleiten
- Sexualität und Gesellschaft
- Sexualität in der Arbeit mit behinderten Menschen/Sexualität und Pflege
- Sexuelle Ausbeutung
- Sexualität in Kunst und Medien
- Sexualität im Alter

Weitere Ausbildungen:

Grundlagen der Sexologie; ein Lehrgang im Behindertenbereich, eine Ausbildung in Sexualberatung/Sexualtherapie.

Informationen:

Institut für Sexualpädagogik ISP
Brauereistrasse 11, 8610 Uster
Tel. 01 940 22 20
isp.uster@bluewin.ch
www.sexualpaedagogik.ch

Sexualpädagogik «Die weise Frau schwingt mit»

Nach Krankenpflegerin, Hebammenschule, 12 Jahren Berufspraxis am Frauenspital Chur, Thusis und Richterswil, Ausbildung zur Erwachsenenbildnerin AEB, Geburt dreier Kinder, und begleitend zu ihrer Lehrtätigkeit am Bildungszentrum für Gesundheit und Soziales nahm Ruth Niederreiter noch die Ausbildung in Sexualpädagogik unter die Füsse. Den zweijährigen Pilotkurs in Uster schloss sie 2002 mit einem Zertifikat ab. Lohnwirksam sei diese Zusatzqualifikation zwar nicht geworden, dazu werde zu sehr gespart

im Gesundheitswesen, sagt Ruth Niederreiter. «Aber ich konnte mein Themenangebot im Unterricht ausweiten und vertiefen, Themen der Sexualität, des Ich-Du Bereichs, von Nähe und Distanz, auch das Thema der eigenen Ressourcen und Gesundheit/Prävention haben in meinem Unterricht seither einen anderen Stellenwert bekommen».

Das positive Feedback von Seiten der Hebammen- und Pflegeschülerinnen und der Grundschule bleibt nicht aus, und dass Ruth Niederreiter diese wichtigen Bereiche unverkrampft und offen angeht, wird geschätzt. Die vielseitige Hebamme hofft auch, dass sie bei der geplanten Fusion verschiedener Abteilungen am Bildungszentrum einen fachlich abgestützten persönlichen Beitrag zum Gelingen leisten kann.

Spürbare Auswirkungen hat Ruth Niederreiters Kompetenz auch im persönlichen Umfeld und in der Familie. «Seitdem ich sorgfältiger und bewusster mit dem Thema

der Sexualität umgehe, kommen Leute zu mir und sprechen Sachen an, über die sie sich sonst nicht zu reden trauen. Denn trotz den vielen Informationen überall ist Sexualität immer noch ein grosser Tabubereich». Auch findet sie, dass Hebammen in einer privilegierten Situation sind, um sich dem Thema erfolgreich anzunehmen. «Mit unserem guten Grundwissen und unserem besonderen Berufsimagen sind wir glaubwürdig, z. B. auch im Unterricht an den Schulen, bei den Jugendlichen. Die weise Frau von früher schwingt da noch immer mit».



Vorläufig sind es noch Ideen oder Wünsche, aber vielleicht wird Ruth Niederreiter in Zukunft einmal an den Schulen aktiv, wo sie auch «etwas gegen die sexualisierte Sprache tun möchte». Oder vielleicht engagiert sie sich in einer Beratungsstelle für Jugendliche. Sie weiss vom Unterricht her, wie wichtig und drängend alle Fragen rund um Sexualität und Partnerschaft für Menschen in allen Lebensphasen sind.

■ Nachdiplomkurs Transkulturelle Kompetenz im Gesundheitsbereich

Die Notwendigkeit, migrationsspezifische Anpassungen im Gesundheitsbereich vorzunehmen, erfordert eine entsprechende Professionalisierung bzw. erhöhte transkulturelle Kompetenz. Der Kurs hat zum Ziel, Angehörigen von Gesundheitsberufen die notwendigen Kompetenzen zu vermitteln, um bestehende Angebote in der Lehre und Praxis migrationsspezifisch anzupassen.

Der Lehrgang ist modular aufgebaut und kann innerhalb eines Jahres

abgeschlossen werden, lässt sich aber auch auf mehrere Jahre verteilen. Er wird von der Universität Luzern als praxisorientiertes Modul des Nachdiplomstudienanges «Interkulturelle Kommunikation» anerkannt.

Der neue Kurs beginnt am 24. März 2004; Anmeldungen sind im Januar noch möglich.

Informationen:
WE'G, Mühlemattstrasse 42, 5001 Aarau
Telefon 062 837 58 58
E-Mail: moni.staeuble@weg-edu.ch
www.weg-edu.ch

Transkulturelle Kompetenz Wachsende Bedeutung

Penny Held arbeitete bis vor kurzem als Hebamme in einem Spital in Basel. Interkulturelles Denken ist ihr als gebürtiger Engländerin und nach jahrelangem Wohn- und Arbeitsaufenthalt in verschiedenen afrikanischen Ländern schon seit langem vertraut. Ihre Biografie prädestiniert Penny Held für das Ressort Internationale Kontakte, das sie seit 11 Jahren im Zentralvorstand des Hebammenverbandes betreut. Sich zum Nachdiplomkurs «Transkulturelle Kompetenz im Gesundheitsbereich» anzumelden war deshalb ein nahe liegender Schritt für Penny, zumal das IAMANEH-Projekt «Migration und reproduktive Gesundheit» (s. SH 2/03) damals schon ihr

bands haben wir vier Kursangebote in der deutschen und französischen Schweiz zum Thema Migration realisiert, die alle vom BAG subventioniert werden. Auf der politischen Ebene ist Migration und Gesundheit thematisiert, für die Umsetzung braucht es eben in allen Bereichen noch viele Fachpersonen mit transkulturellen Fähigkeiten, nicht zuletzt auch Hebammen», ist Penny Held überzeugt. «Gerade die neue Initiative



«Migrant-friendly hospitals» der EU kann und wird auch in der Schweiz Einiges ins Rollen bringen. Da werden in allen Gesundheitsinstitutionen Fachpersonen gefragt sein, die migrantInnenfreundliche Dienstleistungen und Interventionen konzipieren und umsetzen.»

Neben dem persönlichen Gewinn wie die Beschäftigung mit ihrer eigenen Migrationsgeschichte und die erfahrene Horizont- und Wissenserweiterung sieht Penny Held die Befähigung zur Multiplikatorin als wichtigstes Resultat des Kurses: «Gerade in der Geburtshilfe wird ein angemessener und sensibler Umgang mit den Frauen aus den unterschiedlichsten Lebenswelten immer wichtiger. Der Kurs befähigt Fachpersonen, sich dazu das notwendige Rüstzeug zu erwerben und diese Kenntnisse auch weiterzugeben.»

grösstes Interesse geweckt hatte. Noch während dem Kursbesuch stieg Penny als Projektverantwortliche bei IAMANEH ein und betreut im Rahmen des SHV-Untermantats die Erarbeitung von Informationsmaterial für Migrantinnen. «Für die Projektleitung ist fundiertes Wissen notwendig», sagt Penny Held, «und dieses konnte ich im Kurs erwerben».

Neben der Projektarbeit setzt sich Penny Held vor allem als Multiplikatorin von transkultureller Kompetenz ein. «Diese Kompetenz kann ich im Rahmen des SHV weitergeben. Zusammen mit den Bildungsverantwortlichen des Ver-

Noch mehr Zusatzausbildungen Die Palette ist gross

1. Weiterbildungen im komplementär-medizinischen und alternativen Bereich

• *Akupunktmassage nach Penzel*
www.apmnachpenzel.ch

• *Aromatherapie*
s. Fort- und Weiterbildungsprogramm SHV

• *Atemtherapie*
www.atemschulung.ch

• *Bachblüten-Anwendung*
www.bachbluetentherapie@swissonline.ch

• *Bauchtanz*
s. Fort- und Weiterbildungsprogramm SHV

• *Craniosacral-Therapeutin*
www.sdvd.ch, www.cranioverband.ch
(s. auch SH 2/2002)

• *Hypnosetherapie*
www.gth.ch

• *Kinesiologie*
www.kinesiologie-ch.ch, www.iask.ch

• *Naturheilpraktikerin, Naturärztin*
www.svanah.ch, www.naturaerzte.ch

• *Osteopathin*
www.osteopathy-switzerland.ch, www.osteopathy.ch,

• *Reflexzonentherapie am Fuss*
www.reflexzonentherapie.ch

• *Shiatsu*
www.shiatsu-sgs.ch

• *Wickelfachfrau*
info@primulaveris.ch

• *Yoga*
www.swissyoga.ch

• und noch viel mehr...

2. Weiterbildungen am WE'G

• HöFa I für Gesundheitsberufe, Schwerpunkte «Management» und «Berufspädagogik»

• Nachdiplomstudium «Management im Gesundheitswesen» NDS MG

• Weiterbildung zur Bereichsleiterin Spitex

• HöFa II

• Berufsbegleitende Ausbildung zur Berufsschullehrerin im Gesundheitswesen

• Zertifikat Kontinuierliche Qualitätsverbesserung in der Pflege
www.weg-edu.ch

3. Akademische Studiengänge

• Bachelor of Science in Midwifery, Universität Glasgow/Hebammenausbildung Chur
(s. auch SH 12/03, S. 2)
h.m.paxton@gcal.ac.uk

• Studiengang Master in Nursing Science, WE'G
www.weg-edu.ch

• Studium der Pflegewissenschaft, Universität Basel
www.unibas.ch

• Master of Public Health, Universität Bern
www.public-health.edu.ch

4. Diverse Zusatzausbildungen

• *Diabetesfachfrau*
www.sbk-asi.ch

• *Mütter/Väterberaterin*
www.weg-edu.ch

• *Zyklusshow-Leiterin*
(s. SH 9/03)
t.barras@bluewin.ch

Siehe auch www.gesund.ch sowie die Inserateseiten